

Im Theaterzauber



In «Aschenputtel» werden die royalen Einladungen zum Ball des Prinzen noch persönlich überreicht. Bild: zVg.



Annina Keller*
Kleine Bühne Schaffhausen

Eigentlich sind wir alle ein bisschen verrückt. Wir verbringen Stunden in unserem Proberaum im ehemaligen Schlachthof, lernen Lieder und Texte auswendig, springen freiwillig über unseren Schatten, üben uns in schlechtem Benehmen und im Anhimmeln. Wir mimen tanzende Pferde, böse Schwestern, steigen in Badewannen und perfektionieren in geduldiger Kleinarbeit Freude, Verliebtheit, Haltung und die Gabe, Konventionen zu parodieren. Das alles und noch viel mehr braucht es, um vor Weihnachten mit dem «Aschenputtel» im Schaffhauser Stadttheater das Publikum zu verzaubern.

Es ist ein sympathischer Abend, die Luft ist klar und später werden Sterne zu sehen sein. Ich kurve zwischen Autowaschanlage und Werkzeuggeschäft vor den Eingang, schliesse mein Velo ab und lasse mich vom Schlachthof verschlucken. Der Grossteil des Ensembles ist bereits im Proberaum versammelt; ich bin etwas knapp dran heute. Wir proben die Massenszene im Städtchen, bei der die Frauen zum Ball eingeladen werden, an dem sich der Prinz eine Frau aussuchen soll. Das bedeutet für uns viele Personen, viele Details und ein grosses Ganzes, das zusammenpassen muss. Es reicht nicht aus, wenn jede und jeder Einzelne weiss, was wann zu tun ist. Aus vielen Einzelteilen soll etwas entstehen, das sich logisch zusammenfügt. Damit das beim Publikum auch so ankommt, muss das Dargebotene so normal wie möglich wirken – und genau das ist das Schwierige: So tun, als tue man etwas Normales und dies in einem eigentlich absolut ungewöhnlichen Moment. Über 600 Augenpaare schauen einem selten zu, wenn man sich über eine Einladung zu einem Ball freut oder, enttäuscht über einen Korb auf der Tanzfläche, vor sich hin schmolzt. Geschweige denn, wenn man sich als Pferd und Reiter zu einem Tänzchen hingerissen fühlt. Zudem tun wir Dinge im täglichen Leben nie zweimal genau gleich.

Wir hingegen wollen den Anschein erwecken, dass alles zum ersten Mal passiert. Wir können Freude, Traurigkeit, Griesgram, Neid und Spass erforschen und gestalten. Wir bedienen uns am Inventar des Lebens und loten es aus. Sich dafür Zeit nehmen zu können, ist ein Privileg und eine grosse Bereicherung.

René Egli leitet uns dabei an. Er hat das Drehbuch geschrieben und führt Regie. In seinem Kopf hat er eine genaue Vorstellung von der Welt, die wir erschaffen, und auf die Bühne zaubern sollen. Durch seine Anweisungen fügt er uns zu dem zusammen, was er sich ausgedacht hat. Auch dieses Mal bin ich sehr gespannt, wie das Bild am Schluss aussehen wird. Ich habe bis jetzt nur von den Szenen etwas mitbekommen, in denen ich selber mitspiele. Die Szene im Städtchen hat Schwung, ist lustig und intensiv – sogar die Pferde tanzen.

Konzentriert verkörpere ich meine Rolle, nehme Anweisungen auf und setze sie um. Die Szene hat bereits klare Konturen, das Lied sitzt, der Text fliesst und die meisten Bewegungen sind richtig platziert. Immer wieder gehen wir die Situationen durch, ich freue mich, eingeladen zu werden, staune über die Namen des Königs und finde das Verhalten der Schwestern des Aschenputtels sehr deplatziert. «Ich will Pause machen!» Nach drei intensiven Durchgängen ist die Luft nicht nur beim jüngsten Mitglied des Ensembles raus, er spricht es einfach als Einziger mit kindlicher Direktheit aus. Theaterspielen ist anstrengend. Konzentrieren, koordinieren, kombinieren und gleichzeitig singen, bewegen und wissen, was als Nächstes kommt.

Wir alle haben schon einen langen Tag hinter uns – unser Jüngster im Kindergarten, ich im Büro. Müde, aber zufrieden, schliessen wir den letzten Durchgang ab. René Egli kommentiert einige Handlungen und merkt an, was gut war und was beim nächsten Mal anders sein soll. Dann entlässt er uns in die Herbstferien – in die Ruhe vor dem Sturm, denn danach geht in den intensiven Schlussspurt vor der Premiere. Ich steige auf mein Velo, erfreue mich an den Sternen und dem Wind um meine Nase. Immer wieder fahre ich nach der Probe mit der Gewissheit heim, gut und tief zu schlafen. Das verrückte Üben bringt mich wie von Zauberhand ins Gleichgewicht.

*Annina Keller ist im Vorstand der Kleinen Bühne Schaffhausen. Sie berichtet bis Dezember monatlich aus dem Probealltag für das aktuelle Stück «Aschenputtel».

«Aschenputtel» gelangt am 5., 12. und 13. Dezember um 14 und 17 Uhr sowie am 6. Dezember um 14 und 17 Uhr als TCS-Vorstellung im Stadttheater Schaffhausen zur Aufführung. Der Vorverkauf ist im Internet unter der Adresse www.stadttheater-sh.ch zu finden.



Wie wichtig Schuhe sein können, zeigt das Märchen «Aschenputtel». Bild: neofichte / pixelio.de